

Ausschreibung zur Förderung zeitgeschichtlicher Forschung in Nürnberg und der Vermittlung ihrer Ergebnisse

In Erinnerung an drei außergewöhnliche Persönlichkeiten der jüngeren Nürnberger Geschichte (s. Biografien) hat ein Privatmann einen Betrag gestiftet, der wie folgt verwendet werden soll:

- Die **Jerry-Nothman-Förderung** von Projekten zur Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung jüdischer Nürnberger 1933 - 1945
- Die **Rob-Zweerman-Förderung** von zeitgeschichtlichen Projekten zum Umgang mit Ausländern in Nürnberg bis 1945 - Themen z.B. Kriegsgefangene im I. und II. Weltkrieg sowie Zwangsarbeiter
- Die **Ernst-Rummel-Förderung** von zeitgeschichtlichen Projekten zu Opposition und Ausgrenzung in Nürnberg bis 1945 - Themen z.B. nichtjüdische Verfolgte des NS-Regimes, Widerstand, nicht konformes Verhalten im totalitären System

Je Sparte werden zweimal 500 EUR ausgelobt. Bezuschusst werden laufende oder geplante Vorhaben jedweder Ebene (Schulprojekte, Privatforschungen, akademische Arbeiten), die entweder bis Ende 2015 abgeschlossen sind oder bis dahin einen Work-in-Progress-Bericht vorlegen können, der dann veröffentlicht werden darf.

Bewerbungen sind in schriftlicher Form an den *Verlag testimon* zu richten (Kontaktinformationen s.u.). Sie müssen eine aussagefähige Darstellung des Konzepts (Inhalte, Form) sowie der geplanten Mittelverwendung enthalten. *Einsendeschluss ist der 01.07.2014.*

Die Entscheidung treffen drei Juroren: Prof. Dr. Wolfgang Schmidt (Mainz), Dr. Eckart Dietzfelbinger (Nürnberg) und Gerhard Jochem (Nürnberg). Die Empfänger der Förderung werden bis zum *01.09.2014* informiert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Im *November 2014* findet eine Veranstaltung statt, bei der die geförderten Projekte vorgestellt werden.

Kontakt

Verlag testimon
Postfach 119145
90101 Nürnberg
Tel.: (0162) 7515840
Fax: (03222) 2479586
E-Mail: [info\[at\]testimon.de](mailto:info[at]testimon.de)



Biografie Jerry Nothman

Jerry Nothman wurde am 1. September 1930 als Gerhard Nothmann in Nürnberg geboren. Er war der zweite Sohn der Christin Gretel Buchner und des Juden Dr. Rudi Nothmann. Die Familie lebte in der Moosstraße 46 in Ziegelstein. Bis zu seinem neunten Lebensjahr ging Gerhard hier in die Schule, zunächst in Nürnberg, nach Ausschluss der jüdischen Schüler in die israelitische Konfessionsschule in Fürth.

Bereits 1934 wurde Rudi Nothmann von den Nazis verhaftet und für zwei Monate nach Dachau verschleppt. 1939 konnten die Söhne und die Mutter Deutschland verlassen und fanden bei einem Verwandten in Schweden Aufnahme. Der im Ersten Weltkrieg schwer verwundete Vater musste in Nürnberg zurückbleiben, da er kein Einreisevisum erhielt. Die von der Frau in Schweden erwirkte Immigrationserlaubnis kam zu spät:

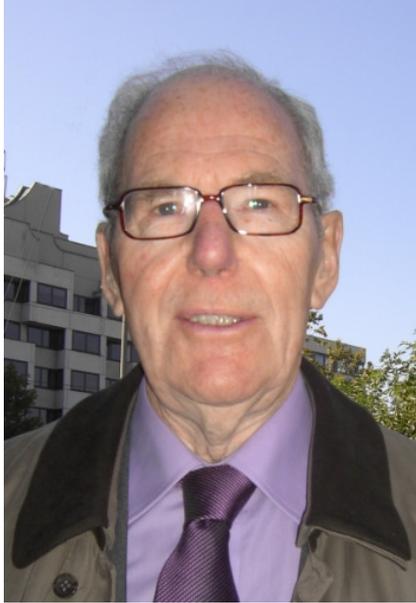
Am 23. April 1942 wurde er von Nürnberg in das in Ostpolen gelegene Durchgangslager Krasniczyn deportiert und später umgebracht. Nach dem Krieg lehnte die Familie das Angebot einer finanziellen Entschädigung für den Mord an Rudi Nothmann empört ab.

Seit Gerhard 1943 in Schweden internierten US-Piloten begegnet war, reifte in ihm der Entschluss, so bald wie möglich nach Amerika auszuwandern. Diesen Traum konnte er aber erst nach einem Zwischenaufenthalt in Australien von 1950 bis 1953, wo er seine Karriere mangels eines Abschlusses als Tellerwäscher beginnen musste, mithilfe eines wohlhabenden Ehepaars in den USA verwirklichen.

In den Vereinigten Staaten arbeitete er sich bis 1973 vom Firmenrepräsentanten zum selbständigen Unternehmer in der Baubranche hoch. Dabei vergaß Jerry nie die Menschen, die ihm beim Überleben und Aufstieg geholfen hatten, und die Notwendigkeit, Bedürftige, so wie er es einst war, zu unterstützen: Er holte Mutter und Bruder in die USA und gründete 1981 zusammen mit seiner zweiten Frau Corrine eine Stiftung für wohltätige und gemeinnützige Zwecke. Von 1994 bis 2003 ermöglichte das Ehepaar aus eigenen Mitteln einem Mädchen aus Kirgisien, das sie dort 1991 auf einer Reise kennengelernt hatten, eine Schul- und Universitätsausbildung in Amerika.

Nach seinem endgültigen Rückzug aus dem Geschäftsleben 1999 begab sich Jerry Nothman auf die Suche nach den letzten Spuren seines Vaters und besuchte 2006 die Gedenkstätte im ehemaligen Vernichtungslager Belzec. 2007 veröffentlichte er seine Autobiografie unter dem für seine Einstellung bezeichnenden Titel *Lucky Me*: Seinen Erfolg schrieb er bescheiden mehr dem Glück als seinen Talenten und Leistungen zu. Dabei folgte er konsequent dem Grundsatz, dass der Glückliche solche Gaben mit den weniger Glücklichen teilen müsse, nicht nur aus Altruismus, sondern um sie in vollen Zügen genießen zu können. Trotz seiner unumstößlichen Werte - Mitgefühl, Loyalität, Ehre, Integrität, Toleranz, Fairness und Patriotismus - war er nie verbissen und folgte konsequent seinem Lebensmotto *Hang on or let go*.

Jerry Nothman verunglückte mit seiner Frau am 15. Dezember 2012 tödlich in Nevada.



Biografie Rob Zweerman

Robertus Antonius Gerardus, kurz Rob Zweerman (Aussprache *Swermann*) wurde am 2. Juli 1927 in Rotterdam als Sohn eines Malers und Kunstpädagogen geboren. Zusammen mit Bruder und Schwester verlebte er dort eine glückliche Kindheit und Jugend, bis nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande am 14. Mai 1940 seine Heimatstadt verheerend bombardiert wurde.

Trotz der Besatzung konnte Rob die Mittelschule abschließen und begann 1943 seine Berufsausbildung. Als angehender Radiotechniker geriet er am 11. November 1944 in die Razzien, bei denen etwa 50.000 Männer im Alter zwischen 17 und 40 Jahren aus der Hafenstadt nach Deutschland verschleppt wurden.

Nach einer winterlichen Irrfahrt unter unmenschlichen Bedingungen in Güterwagons kam der Siebzehnjährige

zusammen mit 275 anderen Rotterdamern nach Nürnberg, um hier für die Reichsbahn zu arbeiten. Untergebracht waren sie in der Ruine der Bauernfeindschule im Stadtteil Zollhaus, wo sie unter Bomben, Hunger, Krankheiten und Schwerstarbeit zu leiden hatten. Nur die Solidarität untereinander und die Hilfe der mit ihnen sympathisierenden Familien in der Eisenbahnersiedlung, organisiert von der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde, sicherten ihr Überleben bis zum Kriegsende im April 1945.

Erst im Juni 1945 konnte Rob nach Rotterdam zurückkehren, da die Deutschen die Stadt ausgeplündert und verwüstet hatten. 1946 erhielt er das Diplom für Telegrafie und befuhr bis 1951 als Funkoffizier der niederländischen Handelsmarine die Weltmeere. Danach machte er bei verschiedenen Unternehmen Karriere, zunächst als Techniker, seit 1981 als Berater für Logistik und Personalwesen, zuletzt bis zu seiner Pensionierung 1992 im niederländischen Sozialministerium. Auch im Ruhestand stellte er sein Wissen und seine Arbeitskraft für soziale Zwecke zur Verfügung.

Nach einer ersten Rückkehr nach Nürnberg im Jahre 1956 wurden Rob Zweerman und seine zweite Frau Jannie 2002 zusammen mit anderen ehemaligen Zwangsarbeitern von der Stadt zu einem Besuch eingeladen, bei dem die Zeitzeugen über ihre Erfahrungen berichten sollten. Die öffentliche Veranstaltung nutzte der Holländer, um im Namen seiner Leidensgenossen die Schaffung eines Mahnmals für diese Gruppe von NS-Opfern anzuregen. Bis zur Verwirklichung der Plastik auf und unter dem Plärrer im Oktober 2007 begleitete er als Jurymitglied kritisch und engagiert den Entstehungsprozess. Gleichzeitig leistete er durch Veröffentlichungen und Auftritte als Zeitzeuge, etwa 2005 anlässlich der Einweihung eines Gedenkortes auf dem früheren Gelände des Durchgangslagers Neumarkt, einen wichtigen Beitrag zur regionalen Zwangsarbeitsforschung und Wissensvermittlung darüber.

Für seine unermüdliche Arbeit für Verständigung und Aussöhnung wurde ihm am 18. Juni 2009 in Den Haag das Verdienstkreuz am Bande verliehen. In seinen Dankesworten machte Rob Zweerman in der ihm eigenen Art ernsthaft, aber mit einem Augenzwinkern, und bescheiden klar, dass er sich nur als Stellvertreter sah:

Jeder Mensch muss sein Kreuz tragen und oft ist es schwer. Ab heute soll ich ein zweites Kreuz tragen, aber es ist federleicht, weil es, bildlich gesprochen, getragen wird durch die unzählbar vielen, für die ich mich angestrengt habe, um in ihrem Namen ein Zeichen der Erinnerung und Versöhnung in Nürnberg zu errichten.

Rob Zweerman starb am 20. März 2010 in Rozendaal bei Arnhem.



Biografie Ernst Rummel

Ernst Rummel wurde am 8. Januar 1880 in Augsburg geboren. Im November 1889 kam er mit seinen Eltern nach Nürnberg, wo er nach seiner Ausbildung als Schlosser und Monteur arbeitete. 1902 heiratete er hier Marie Baumann, mit der er drei Kinder hatte. Bis 1945 lebte die Familie in der Unteren Mentergasse 2 im Arbeiterviertel Steinbühl, danach in der Herwigstraße in Lichtenhof.

Über Ernst Rummels Leben gehen aus den amtlichen Unterlagen nicht viele Einzelheiten hervor, Selbstzeugnisse von ihm sind nicht bekannt. Er bezog eine Invalidenrente, was auf eine Verwundung im I. Weltkrieg hindeuten könnte. Von 1946 bis 1948 versuchte er sich für gut ein Jahr ein Zubrot mit dem Verkauf von Druckschriften von Haus zu Haus zu verdienen.

Nur durch den Bericht des Zeitzeugen und Theresienstadt-Überlebenden Herbert Kolb ist

das außergewöhnlich mutige und zutiefst menschliche Verhalten Ernst Rummels während der Nazizeit überliefert:

Er war ein Quäker und lebte in Nürnberg. Ich begegnete Herrn Rummel das erste Mal bei der Deportation jüdischer Freunde im Jahre 1942. Seitdem kam er regelmäßig zu uns in die Wohnung und brachte uns kleine Mengen Lebensmittel, die er sich abgespart hatte. Gleichzeitig kümmerte er sich um die Mädchen aus Russland, die man dort eingefangen und in Viehwaggons gesteckt hatte, um sie wie Tiere nach Deutschland zu bringen, wo sie als Sklaven in den Fabriken arbeiten mussten. Diese Mädchen, oft noch Teenager, besaßen nur das Kleid, das sie an hatten, als sie gefangen wurden. Die meisten von ihnen hatten keine Schuhe, sogar im Winter. Herr Rummel kochte fast täglich Kartoffeln und stellte sie an die Straße, wo diese Mädchen vorbeimarschieren mussten und sie mitnehmen konnten, denn zu allem anderen gaben ihnen ihre Peiniger auch noch so wenig wie möglich zum Essen. Herr Rummel bat meinen Vater sogar um einen gelben Stern, so wie ihn die Juden tragen mussten. Er wollte damit in den Raum hineinkommen, wo wir unsere Gottesdienste abhielten. Er sagte, er könne keine Kirche besuchen, wo sie für den Führer und den Sieg Deutschlands beteten. Mein Vater, der ungefähr im selben Alter wie Herr Rummel war, sagte ihm: „Wenn ich ihnen einen dieser Sterne gebe, so wäre das reiner Selbstmord für uns beide! Und was wollen sie damit beweisen?“ Aber Herr Rummel gab nicht auf, ging in einen Laden, kaufte sich ein gelbes Taschentuch, steckte es von nun an jeden Freitagabend gut sichtbar in die Brusttasche seiner Jacke und nahm mit uns Juden am Gottesdienst teil. Der Mann kannte keine Angst und es passierte ihm nichts.

Ernst Rummel starb am 13. September 1956 in Nürnberg.